PRAXISBEISPIEL DÜRR

Nie wieder Lost in Translation

Dashboards effizient erstellen mit der SAP Analytics Cloud

Leonhard Brinster / Markus Lechner / Ahmet Atli

Muzy Studio©Adobe.com

Unternehmen erzeugen immer größere Datenmengen, die es durch Integration und Harmonisierung effektiv zu nutzen gilt, um Entscheidungen schneller und fundierter zu treffen (vgl. Zurawski/Neumann-Giesen/Rauh 2021). Moderne Tools wie die SAP Datasphere erlauben es Konzernen mit diversen Geschäftsbereichen, ihre Daten technisch und semantisch zu integrieren. Front-End-Tools wie die SAP Analytics Cloud (SAC) erlauben es, Daten übersichtlich und interaktiv aufzubereiten, wodurch Entscheidungsprozesse beschleunigt werden können. Dieses Ziel verfolgt auch **die Dürr AG, ein weltweit führender Maschinen- und Anlagenbauer**, der mit Dashboards seine Geschäftsprozesse transparenter und leichter steuerbar gestalten möchte.

Managementgerechte Dashboards – Schlüssel zur besseren Unternehmenssteuerung

Seit 2025 ermöglicht die neue konzernweite Analytics-Plattform „OneBI" bei der Dürr AG integrierte Datenanalysen über Funktionsbereiche, Divisionen und IT-Systeme hinweg. Mitarbeitende können neben Standardreports nun auch eigene Analysen und Dashboards per Self-Service erstellen, basierend auf zentral bereitgestellten Datenmodellen – ohne aufwändige manuelle Datenaufbereitung. Die Strategie wurde dafür seit April 2023 im Rahmen des OneBI-Programms ausgearbeitet. Seitdem wurden die konzernweite Analytics-Plattform technisch implementiert sowie erste Pilotanwendungen realisiert.

Kernidee ist der Aufbau eines **„Single-Point-of-Truth" (SPOT) in der SAP Datasphere**. Dort liegen heterogene Daten aus unterschiedlichen Systemen integriert vor. Wesentlicher Erfolgsfaktor ist hierbei die enge Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen und IT, um zentrale Datenmodelle zu definieren und technisch umzusetzen. Als Frontend zur Datenvisualisierung dient die SAC, die sowohl Standard- als auch Self-Service-Berichte sowie Ad-hoc-Analysen ermöglicht und eng mit der SAP Datasphere sowie bestehenden SAP BI-Systemen (z. B. SAP BW) integriert ist. Die Erstellung von Dashboards zur Unternehmenssteuerung ist technisch einfacher als je zuvor, dennoch bleiben Herausforderungen in der Praxis bestehen. Ein Kernpunkt ist die Abstimmung von Zielen und Funktionalitäten zwischen Fachbereichen und IT.

Warum Dashboard-Projekte oft scheitern – Herausforderungen in der Praxis

In der Praxis erweist sich die Entwicklung qualitativ hochwertiger Dashboards oft als schwierig. Dies liegt weniger an technischen Einschränkungen als vielmehr daran, dass Fachbereich und IT nicht die gleiche Sprache sprechen – das sogenannte „Lost-in-Translation"-Problem.

Herausforderungen entstehen, weil fachliche Anforderungen ungenau formuliert werden. Dies entsteht in der Regel unabsichtlich. Dennoch werden immer wieder Dashboards entwickelt, die den falschen Fokus setzen und wenig auf die Bedürfnisse des Managements oder der Endnutzer zugeschnitten sind (vgl. Feldmann/Weller 2021).

Summary

Die Erstellung effizienter und managementgerechter Dashboards ist oft ein langwieriger und iterativer Prozess zwischen Fachabteilungen und IT. Im Folgenden zeigen wir, wie bei der Dürr AG durch standardisierte Prozesse und intelligente Werkzeuge Dashboards künftig schneller und kostengünstiger entwickelt werden.

Oft liegt es an der fehlenden Kenntnis technischer Einschränkungen seitens der Fachbereiche oder an der unzureichenden Transparenz über die verfügbaren Daten seitens der IT. Das führt zu mehrfachen und ineffizienten Iterationen.

Klar definierte Prozesse als Lösungsansatz

Um dieses Problem zu lösen, setzt Dürr darauf, einen klaren, möglichst weitgehend standardisierten Prozess zu schaffen, der eine effiziente, präzise und managementgerechte Entwicklung von Dashboards ermöglicht. Dabei sollen standardisierte Vorgehensweisen und klare Rollenprofile helfen, Missverständnisse zu reduzieren, Kosten einzusparen und letztlich Dashboards zu erstellen, die optimal auf die Bedürfnisse der Anwender zugeschnitten sind.

Eine entscheidende Rolle spielen dabei die OneBI Global Key User (OneBI GKU). Als Teil der Business Process Governance Organisation dient der OneBI GKU bei Dürr als Vermitt-

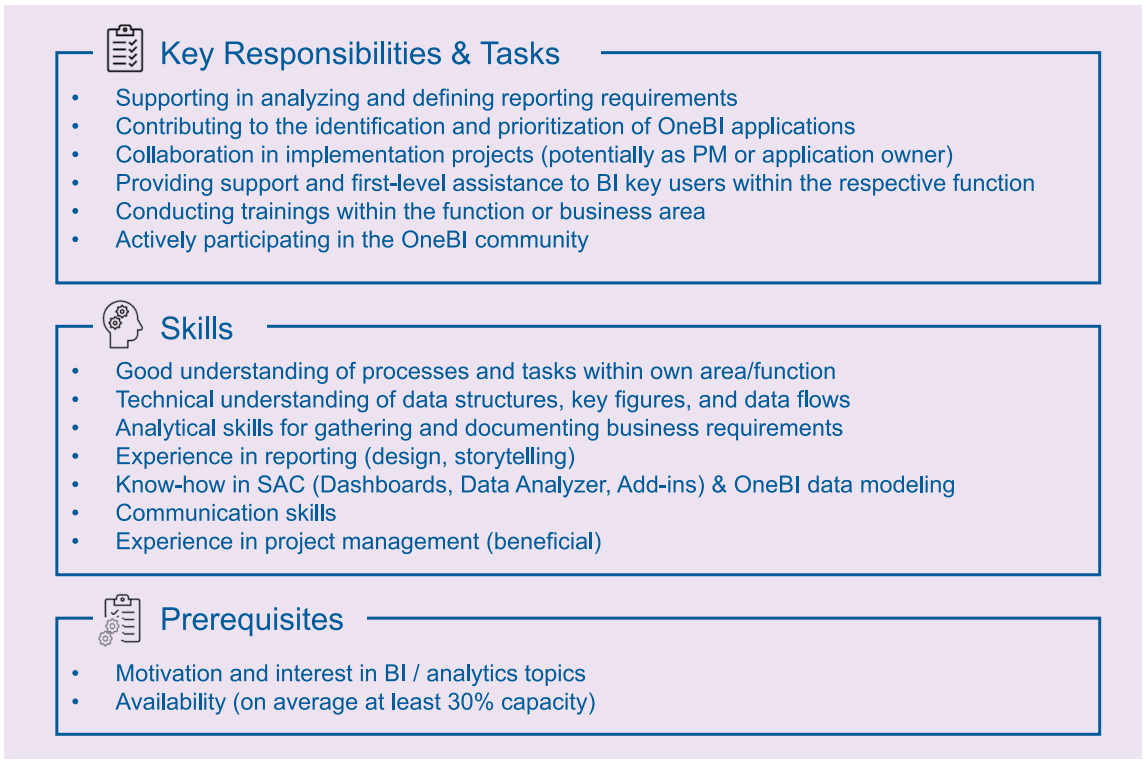


Abb. 1: Rollenprofil Global Key User in OneBI

ler zwischen Fachbereich und IT und übernimmt eine zentrale Funktion in der Entwicklung von Dashboards. Das Rollenprofil ist in **Abb. 1** beschrieben. Um ihn bestmöglich zu unterstützen, sollen Hilfsmittel und Checklisten eingeführt werden. Die Checklisten umfassen alle relevanten Fragen, die der OneBI GKU an den Endkonsumenten richten sollte. Sie sollen dabei helfen, den Fokus auf die Kernaussagen und management-relevante Fragestellungen zu lenken. Beispielhafte Fragen sind:

- Welches Problem oder welche Fragestellung soll gelöst werden?
- Wer sind die Nutzer (Zielgruppe) des Dashboards?
- Welche KPIs sind relevant, wie werden diese definiert?
- Welche Dimensionen sind wichtig?
- Welche Datenquellen stehen zur Verfügung?

Die Fragen und Checklisten wurden in gemeinsamen Workshops zwischen Fachbereich, OneBI GKUs und IT zur genauen Definition der Anforderungen entwickelt. Weitere Hilfsmittel sind Mock-ups und Grobkonzepte zur besseren Visualisierung der Anforderungen, die mit Endkonsumenten in weiteren Workshops abgestimmt wurden. Dabei wurden detaillierte Anforderungen zur Visualisierung und Interaktivität (z. B. Drill-down, Filtermöglichkeiten) und die Definition technischer Rahmenbedingungen (Performance, Datenverfügbarkeit) besprochen. Wo möglich

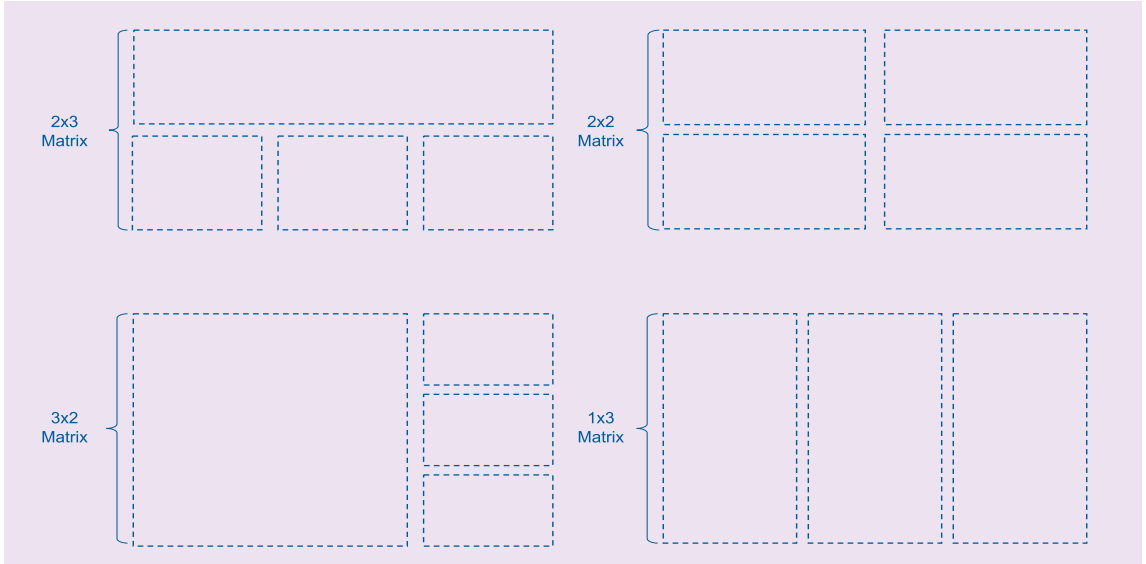


Abb. 2: Raster-Layouts für übersichtliche Management-Dashboards



Dr. Leonhard Brinster

KPMG Deutschland,
Senior Manager Technology Transformation,
Frankfurt am Main.
info@leonhard-brinster.de



Markus Lechner

Dürr AG, Senior Manager Digital Finance,
Bietigheim-Bissingen.
markus.lechner@durr.com



Ahmet Atli

KPMG Deutschland,
Partner Technology Transformation,
Stuttgart.
aatli@kpmg.com



Abb. 3: Baukastenprinzip für effiziente Dashboards

sollten Vorgaben gemacht werden. An anderen Stellen werden nur Empfehlungen gegeben. Des Weiteren wurden Layout-Templates entwickelt, die als standardisierte Vorlagen für unterschiedliche Dashboards und Berichte dienen können (**Abb. 2**). Die durch das Baukastenprinzip vorgegebenen Strukturen erlauben ein einheitliches visuelles Design (**Abb. 3**). Des Weiteren erleichtern klar definierte und standardisierte Visualisierungen für häufig genutzte KPIs den Prozess.

Abschließend wurde auch ein Konzept für regelmäßige Schulungen und kontinuierliche Weiterbildung erstellt. Dieses sieht sowohl methodische Schulungen zu den neuen Checklisten und Templates als auch fachliche Qualifizierungen im Umgang mit der SAP Analytics Cloud vor. Ziel dieser Schulungen ist es, sicherzustellen, dass Fachbereich und IT die neuen Standards und Werkzeuge sicher anwenden können und der gesamte Prozess nachhaltig verankert wird.

Von der Standardisierung zur Automatisierung: Ein Ausblick in die Zukunft

Im Idealfall können durch diese Maßnahmen zukünftig Dashboards effizient, zielgerichtet und mit deutlich weniger Iterationen als bisher erstellt werden. Standardisierte Hilfsmittel und Checklisten gewährleisten eine präzise und vollständige Erfassung aller relevanten Anforderungen. Fachbereiche formulieren ihre Bedürfnisse klarer und verständlicher, während die IT frühzeitig über technische Rahmenbedingungen und Limitierungen informiert ist.

Die OneBI GKUs sind optimal vorbereitet, indem sie einerseits methodisch klar strukturierte Checklisten und Templates nutzen, andererseits aber auch fachlich und technisch geschult sind, um die Anforderungen zwischen Fachbereich und IT effektiv zu vermitteln. Ihre Rolle als Bindeglied wird dadurch gestärkt und professionalisiert. Die OneBI GKUs können gezielt nachfragen, Unklarheiten frühzeitig identifizieren und Missverständnisse proaktiv ausräumen, bevor sie zu zeit- und kostenintensiven Anpassungen führen.

Das Ergebnis sind Dashboards, die exakt auf die Anforderungen und Erwartungen der Managementebene zugeschnitten sind. Diese Dashboards liefern präzise Informationen, sind intuitiv verständlich, einfach zu bedienen und fachlich aussagekräftig. Die Akzeptanz und Zufriedenheit der Anwender werden dadurch langfristig erhöht. Gleichzeitig werden Entwicklungszeiten und Projektkosten reduziert, da redundante Abstimmungen und Korrekturschleifen minimiert werden.

Mittelfristig ist sogar vorstellbar, dass durch einen konsequent umgesetzten Standardisierungsansatz auch die Automatisierung von Teilen der Dashboard-Entwicklung möglich wird. Unterstützt durch KI-basierte Technologien könnten Anforderungen zukünftig automatisch interpretiert, in erste Prototypen umgesetzt und anschließend gezielt verfeinert werden. Dies würde nicht nur die Effizienz weiter erhöhen, sondern auch Kapazitäten schaffen, um sich intensiver auf komplexe fachliche Fragenstellungen und neue Anforderungen aus dem Management zu konzentrieren.

Fazit

Die erfolgreiche Umsetzung des Lösungsansatzes bei Dürr zeigt beispielhaft, wie das „Lost-in-Translation"-Problem überwunden und ein effizienter, standardisierter Prozess etabliert wird. Entscheidend ist eine klar verankerte Vermittlerrolle, die Anforderungen nicht nur entgegennimmt, sondern aktiv übersetzt und strukturiert. Unterstützt durch standardisierte Checklisten, visuelle Prototypen und methodische Vorgaben entsteht ein durchgängiger Prozess, der fachliche Anforderungen frühzeitig klärt und technische Machbarkeit absichert. So können Dashboards entstehen, die inhaltlich präzise, visuell konsistent und auf den konkreten Steuerungsbedarf des Managements ausgerichtet sind. ■

Literatur

Feldmann, M., Weller, R. (2021). Von Dashboards zu Dashboarding, Controlling & Management Review 65, 8-17, https://doi.org/10.1007/s12176-021-0388-3

Zurawski, R., Neumann-Giesen, A., Rauh, A. (2021). Performance Dashboards als Steuerungsinstrument. Controlling & Management Review, 65, 34-41, https://doi.org/10.1365/s12176-021-0384-7